№ 21. Mittwoch, den 26. Januar 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50. Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg rc.

Ein zweimonatliches Abonnement
auf die
Thorner Ostdeutsche Zeitung
mit
illustrirter Sonntags-Beilage
eröffnen wir für die Monate **Februar** und **März**. Preis in der Stadt 1,34 Mk., bei der Post 1,68 Mark.
Die Expedition d. Th. Ostdeutschen Zeitung

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

6. Sitzung vom 24. Januar.

Am Ministertische: Reichskanzler Fürst Bismarck, Dr. Friedberg, von Puttkamer, Dr. Lucius, Bronsart v. Schellendorff, Dr. v. Scholz u. A.

Die Sorgen um den Ausgang der Reichstagswahlen lassen den Reichskanzler nicht schlafen. Zufällig ist ihm in der letzten Nacht der Bericht über die erste Berathung des Etats im Abgeordnetenhause in die Hand gefallen, in welcher der Finanzminister v. Scholz sich trotz aller Fragen weigerte, klipp und klar zu erklären, daß die Regierungen auf die Absicht, das Tabak- und das Branntweinmonopol einzuführen, verzichtet haben. Herr v. Scholz konnte nicht umhin einzugestehen, daß er für seine Person auch heute noch Anhänger der Monopole sei und da er gleichzeitig bemerkte, daß nach Erledigung der Militärvorlage die Regierung die „Steuerreform" im Sinne der neuen Majorität des Reichstags wieder in die Hand nehmen werde, so lag darin indirekt der Ausdruck der Hoffnung, daß der künftige Reichstag aus Monopolfreunden bestehen werde. Dieses offene Geständniß seines Finanzministers hat den Reichskanzler natürlich sehr beunruhigt und so hat er sich denn heute früh sofort den Abg. Grafen Limburg-Stirum, einen „erprobten" Diplomaten rufen lassen und der war selbstverständlich gleich bereit im Etat des auswärtigen Amtes, der heute zufällig auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses stand, an die Position „Gesandtschaft beim heil. Stuhl" einige Betrachtungen über Einzelstaat und Reich anzuknüpfen, welche dem Reichskanzler Gelegenheit gaben, das zu sagen, was er auf dem Herzen hatte. Finanzminister v. Scholz hat neulich erklärt, der Reichstag sei geschlossen und das preußische Abgeordnetenhaus nicht der Ort, die Diskussion über Reichstagsangelegenheiten fort zu setzen. Der Reichskanzler war heute anderer Ansicht; weil er fürchtet, die Wähler würden nicht auf den Leim des Septennats gehen. Hat nun der Reichskanzler unzweideutig und offen erklärt, daß er die Monopolprojekte aufgegeben habe? Davon hat er kein Wort gesagt, er hat nur die Eventualitäten hervorgehoben, unter denen die Einführung in Deutschland erfolgen würde. Wenn z. B. der Wohlstand der Nation durch einen Krieg so erschüttert sein würde, daß die Befriedigung der Bedürfnisse auf andere Weise nicht mehr möglich sei, so würde das Monopol eine Nothwendigkeit werden, worauf Herr Windthorst treffend bemerkte, die gegenwärtige Finanzpolitik, welche Ausgaben über Ausgaben herbeiführe, ohne in jedem einzelnen Falle für Deckungsmittel zu sorgen, führe zu Zwangslagen, welche für Monopolzwecke ausgebeutet werden könnten. Daß für das Branntweinmonopol nur 3 Stimmen abgegeben worden seien, fügte Richter hinzu, beweise garnichts; gegen das Monopol hätten auch viele Freunde des Monopols gestimmt, die für die Vorlage gestimmt haben würden, wenn ihre Stimmen den Ausschlag gegeben hätten, die sich aber im Interesse einer an sich aussichtslosen Vorlage nicht hätten kompromittiren wollen. Als ein zuverlässiger Gegner des Monopols sei zu betrachten, wer dem Septennat nachhaltig widerstrebe. Der Versuch des Reichskanzlers, die Monopolbefürchtungen als ungerechtfertigte darzustellen und die Interessenten in dieser Hinsicht zu beruhigen, ist also völlig mißlungen. Ebenso wenig war der Reichskanzler gewillt oder in der Lage, die Befürchtung zu zerstreuen, daß je nach dem Ausfall der Reichstagswahlen das allgemeine direkte und geheime Wahlrecht angetastet werden könne. Windthorst erinnerte daran, daß nach dem Vorschlag Oesterreichs und in der Majorität des deutschen Bundestags 1865 die Reichsvertretung aus Delegationen der Einzelstaaten bestehen sollte. Preußen, welches damals die Sympathien der Nation gewinnen mußte, erklärte diese Vertretung für ungenügend. Es habe den Anschein, als wolle man jetzt zu den verständigen Vorschlägen, welche damals zurückgewiesen worden, zurückkehren. Windthorst fügte hinzu, er für seine Person würde die Einführung des geheimen Wahlrechts nicht befürwortet haben, aber nachdem dasselbe einmal eingeführt, würde es verhängnißvoll sein, dasselbe wieder zu zerstören. Eine beruhigende Erklärung auf diese Frage abzugeben, war Fürst Bismarck nicht im Stande. Das allgemeine Wahlrecht, so bemerkte er, habe ja Schattenseiten, von denen er im Jahre 1867 keine Vorstellung gehabt. Er hoffe aber, daß die Schule die Wähler leeren Versprechungen und Agitationen weniger zugänglich machen würde. Das Wahlgesetz sei sein Kind, im Schooße der verbündeten Regierungen sei von einer Anfechtung desselben keine Rede, Richter bemerkte zunächst, diese letztere Zusicherung bedeute garnichts. Bezüglich des Tabakmonopols sei eine ganz gleiche im Jahre 1880 abgegeben worden; im Jahre 1882 aber wurde das Monopol beantragt. Wenn alles vorbereitet sei, könne ein solcher Antrag binnen 2 mal 24 Stunden an den Reichstag gelangen. Im übrigen habe sich ja 1884 Minister von Puttkamer ausdrücklich gegen das geheime Wahlrecht erklärt und zwar, wie damals versichert wurde, mit ausdrücklicher Zustimmung des Reichskanzlers. Ein sehr schlechter Trost, meinte Herr Richter, sei es, daß der Reichskanzler für sich gewissermaßen die Vaterschaft dieses Wahlsystems in Anspruch nehme. Man wisse ja, daß Fürst Bismarck seine Kinder selbst aufzehre Er habe 1862 durch den Handelsvertrag mit Frankreich dem Freihandel auf der Basis von Handelsverträgen zum Siege verholfen; 1879 aber sein „Kind" wieder beseitigt. Ebenso verhalte es sich mit den kirchenpolitischen Gesetzen, die recht eigentlich Kinder des Reichskanzlers seien, was nachher Fürst Bismarck mit den bekannten Gründen in Abrede stellte; er habe dieselben aber stückweise in 4 Novellen vernichtet. Aus alledem zog Richter mit Recht den Schluß, daß Vorsicht die Mutter der Weisheit sei. Trau, schau, wem! — Von nicht geringem Interesse für alle Theile waren auch die Auseinandersetzungen des Reichskanzlers über die Gründe der Auflösung des Reichstags. In seiner 1. Rede rechtfertigte Fürst Bismarck die Auflösung damit, daß die Bewilligung der von der Regierung geforderten Präsenzziffer auf nur 3 Jahre der Verfassung, den Interessen des Reichs und Interessen des Friedens zuwiderlaufe und daß dem reichsfeindlichen Beschlusse die „Intransigenten", Sozialdemokraten, Welfen, Polen, Elsäßer u. s. w., die „antimonarchischen Reichsfeinde" (im Gegensatz zu den krypto-republikanischen Fortschrittlern) zugestimmt hatten. Der Reichskanzler sprach, als ob im Jahre 1874 die Bestimmung des Art. 60 der Reichsverfassung, wonach die Friedenspräsenzstärke der Armee durch Reichsgesetz — also dauernd! — hätte festgestellt werden müssen, dahin abgeändert worden sei, daß die Feststellung fortan auf je 7 Jahre erfolgen müsse, während es notorisch ist, daß 1874 von einer siebenjährigen Periode gar nicht die Rede gewesen. Weitere Zugeständnisse seien nicht möglich. Die Bewilligung der Präsenz auf 3 Jahre bedeute die je dreijährige Gefährdung der Verfassung. Fürst Bismarck berief sogar den Geist des Regensburger Reichstags und verglich die Majorität mit dem Wucherer, der bei jedem neuen Geschäft etwas abdrückt. Auch das Ausland werde dem Entschluß Deutschlands, die Anzahl der ausgebildeten Mannschaften um 300 000 Mann (in 12 Jahren!) zu vermehren, mehr Bedeutung beizulegen, als einem Beschluß für nur 3 Jahre. In seiner zweiten Rede aber hatte der Reichskanzler alle diese Argumente vergessen Da motivirte er die Unannehmbarkeit des Reichstagsbeschlusses nicht mehr damit, daß die Festsetzung der Friedenspräsenzziffer für nur 3 Jahre sachlich unzulässig sei, sondern mit der Zusammensetzung der Majorität! Ganz anders würde die Sache liegen, wenn der Reichstag eine „nationale", eine verständige Majorität hätte, denn eine solche würde nie Forderungen der Regierung ablehnen, wenn das Bedürfniß vorhanden sei! Mit anderen Worten: einem im Sinne des Reichskanzlers verständigen Reichstage könnte die Regierung ruhig das Recht einräumen, die Präsenzziffer nur auf 3 Jahre zu bewilligen; denn ein solcher werde das Recht nie mißbrauchen. Der Reichskanzler hat also eingeräumt, daß der Reichstag nicht aufgelöst worden ist, weil die Bewilligung der erhöhten Präsenzziffer nur für drei Jahre ausgesprochen ist, sondern — weil er eine Bewilligung nur aus der Hand einer ihm genehmen Majorität, d. h. einer Majorität entgegennehmen will, welche auch auf andern Gebieten wo Monopole, Steuern rc. in Betracht kommen, in den Wünschen des Reichskanzlers nur Befehle sieht. Die Auflösung bezweckt die Beschaffung eines gefügigen Reichstages. Man kann dem Reichskanzler nur dankbar dafür sein, daß er sich in das Abgeordnetenhaus bemüht hat, um so bedeutsame Geständnisse abzulegen.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Januar.

Der **Kaiser** nahm im Laufe des gestrigen Vormittags den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen, arbeitete mit dem Chef des Zivil-Kabinets und hatte Mittags eine Unterredung mit dem Geh. Hofrath Bork.

— Ueber das Unterbleiben einer Adreßdebatte im Abgeordnetenhause wird jetzt folgende Lesart verbreitet: Fürst Bismarck gab in der Adreßkommission des Herrenhauses einen Rückblick auf die Verhandlungen des Reichstags und wünschte, in der Adresse verletzende Aeußerungen für den letztern vermieden zu sehen (!). Aus seiner ganzen Haltung in der Kommission wäre zu entnehmen gewesen, daß ihm eine Adreßdebatte jedenfalls unsympathisch erschienen wäre. Im Abgeordnetenhause wäre eine solche Debatte unvermeidlich gewesen und nur darum haben die Nationalliberalen von dem Antrag auf eine Adresse abgesehen. Den gleichen Erwägungen folgend, wünschte auch die Regierung eine Adreßdebatte im Abgeordnetenhause vermieden zu sehen. Die angeblich prinzipiellen Bedenken der Nationalliberalen sind also ganz einfach auf eine taktische Gegenordre des Reichskanzlers zurückzuführen.

— Die „Germania" veröffentlichte vor einigen Tagen die Zuschrift eines **Thorner** Korrespondenten, in welchem die Hoffnung ausgesprochen wurde, daß die Juden mit Rücksicht darauf, daß sie ihre Existenz in unserer Provinz den polnischen Königen verdanken und ihr Wohlstand sich hauptsächlich auf die polnischen Messen stütze, ihre Stimmen bei der Reichstagswahl einem polnischen Kandidaten geben würden. „**Das steht in einem in deutscher Sprache erscheinenden Blatte**" bemerkte hierzu die „National-Zeitung" und diesen Zusatz machten sich verschiedene Blätter, darunter auch die „**Thorner Zeitung**" zu eigen. Im Kampfe für das Deutschthum haben wir bisher in erster Linie gestanden und werden auf dieser Stelle immer zu finden sein, die Frage wollen wir aber aufwerfen: „Sollen die Juden etwa für Herrn Stöcker und Genossen stimmen, welche unsere jüdischen Mitbürger überhaupt nicht als Deutsche anerkennen wollen? Und zu Stöcker und Genossen gehören nach dem Wahlkartell nicht nur die Antisemiten, sondern auch sämmtliche Konservative und Nationalliberale.

— **Das Recht, sein Mißfallen über Stöcker auszudrücken,** ist einem Arbeiter in Essen seitens des dortigen Schöffengerichts zuerkannt. Der Arbeiter hatte in der letzten Stöckerversammlung in Essen sein lautes Mißfallen über den Vortrag ausgedrückt. Beim Verlassen des Saales mußte er sich zwei Polizeibeamten anschließen, um auf dem Polizeiamte seinen Namen feststellen zu lassen. Nach drei Tagen erhielt der Mann ein Strafmandat

Feuilleton.

Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Romany.

19.) (Fortsetzung.)

Der Priester betrachtete sie ein paar Sekunden in theilnahmsvollem Schweigen, dann sagte er in festem Tone: „Folge Deinem Mann; der Himmel führt ihn Dir zu!"

Der Fremde blieb nicht unschlüssig stehen; hastig erfaßte er die Hand des Mädchens, das er langsamen Schrittes bis zur Sakristeithüre geleitete. Niemand konnte es bemerken, aber seine Rechte zitterte, als sie die zarten Finger des jungen Wesens umklammert hielt.

An der Thüre, die zum Heiligthum führte, stand er still.

„Wie ist Dein Name?" fragte er sie leise.

Das junge Wesen mochte kaum Herrin über sich selber sein.

„Ich heiße Cecilia", erwiderte sie bebend.

„Cecilia!" wiederholte Jener eifrig. „Und bist Du zufrieden, daß ich Dich erwählte? — Du siehst mich nicht an?"

Das Mädchen schwieg still. Mit einer sanften Bewegung hatte sie ihre Finger der Hand des Fremden entzogen. Sie trat über die Schwelle des Heiligthums, in welchem sie unter einer Fluth von Thränen vor einem Marienbilde in die Kniee sank.

Währenddessen hatten andere Männer das Recht der Wahl erlangt und die Sakristei füllte sich mit Auserwählten für das Glück oder Unglück der Ehe an. Sie waren nicht Alle wie Cecilia. Ein Theil jener Armen, die niemals verwandschaftliche Bande mit der Welt und dem Leben verknüpften, ergoß sich freilich in Thränen, andere glühten vor Erregung und wieder andere dankten es mit aufrichtigem Herzen dem Erlöser, durch eine Verbindung dem ihnen noch minder dünkenden Loose niedrigen Dienstes entgangen zu sein. Bald hatten sie sich gruppenweise zu einander gesellt; ein letztes Mal vereinigte ein Gebet sie, die das Verhängniß mit blindem Würfelspiel zusammen geführt hatte und nun für immer trennte, ein letztes Mal lagen sie auf den Knieen vor dem Bild ihrer Beschützerin, der Jungfrau mit dem Kinde, dann erschienen die frommen Schwestern, Dienerinnen der Kirche, und Myrthenkranz und Schleier, womit die Anstalt ihre nun entlassenen Zöglinge als letzte Gabe beschenkte, schmückte Braut um Braut.

Nach einer Stunde waren dreiundvierzig Waisen Männern, die sie niemals zuvor gesehen hatten, willenlos angetraut. Sechsundachtzig Menschen hatte diese Stunde für Zeit und Ewigkeit mit einander verbunden. Mit Thränen in der Wimper — (welchem Schicksal mochte gar manches der unglücklichen Geschöpfe entgegeneilen!) — entließ die Vorsteherin der Anstalt ihre Kinder, sie ermahnend, ihnen Glück wünschend für das Leben in einer Welt, die sie bisher nur aus der Ferne gesehen, des Himmels Segen für sie erflehend, damit das Loos, dem sie entgegenzogen, ihrer würdig sei.

Mit erhebenden Worten sprach der greise Priester die Männer an. Er erinnerte sie an die Heiligkeit der Pflichten, die sie in dieser Stunde auf sich genommen; er betonte, daß der Schöpfer einst dem Manne das Weib zur Gesellschaft gegeben, damit der Mann es ehre und wie ein Kleinod bewahre, und hob hervor, daß alle Jene, die soeben das heilige Sakrament ihrer Obhut vertraute, der fürsorgenden Liebe doppelt bedürften, da eine Jede von ihnen, wenn sie des natürlichen Schutzes in ihrem Manne entbehre, nur gedemüthigt, geschändet, verlassen im großen Reiche der Schöpfung sei.

Dann war die Zeremonie vorbei. Die Paare erhoben sich, das Volk drängte nach den Thüren, um die sich Entfernenden, wenn möglich, noch einmal zu bewundern. Auch Cecilia schritt, ihrem Gatten willenlos folgend, mit diesem dem Ausgang des Hauses zu. Beide schwiegen. Der junge Ehemann führte sie am Arme, so lange sie sich über den Gang der Kirche bewegten; auf der Straße angelangt, winkte er einem in kurzer Entfernung harrenden Kutscher herzu.

„Nach Hause", rief er ihm zu.

Bald rollten sie dahin. Beglückt hielt der junge Ehemann das Auge auf seine Gattin gerichtet, die, fiebernd unter Thränen, die sie nicht zurückzuhalten vermochte, zu seiner Rechten saß.

Eine lange Pause kam.

„Cecilia", klang es endlich in sanftem Tone, „Gott selbst war es, der Dein Leben in meine Hände gab."

Das junge Wesen nickte, doch nur ein wenig und stumm.

„Ich werde Dich beschützen", sprach der junge Ehemann wiederum; „ich werde bemüht sein, daß sich Dein Dasein heiter gestalte und frei von Sorge und Trübsal."

Doch Cecilia blieb stumm.

Der junge Gatte wendete sich ihr abermals zu. Es lag nicht zu verkennende Zärtlichkeit in seiner Bewegung, als er ihre zarte Hand in seine markigen Finger nahm. Er redete nichts mehr; aber sein Auge blieb beglückt auf ihrer Miene ruhen. So durchfuhren sie Neapel, Straße auf, Straße nieder, bis der Wagen vor einem bescheidenen Hause der nördlichen Vorstadt, das ein Schild trug „Paolo Barlo, Zimmer- und Maurermeister", stille hielt.

Paolo öffnete den Wagen, hob Cecilia heraus und führte sie durch den in üppiger Blüthenfülle prangenden Garten in sein friedliches Haus. Ein trautes Heim war es, daß er seinem jungen Weibe bescheerte; freundliche Stübchen, die blank polirte Möbel aus Nußbaumholz zierten, dazu der Garten mit seinen duftigen Blüthen, und vor Allem die Zuneigung eines Gatten, der, ohne zu schmeicheln oder selbst Schmeichelreden zu erwarten, im Tone wärmster Hingebung zu ihr sprach. Eine Empfindung, die sie niemals kannte, — es war wohl ein Gefühl der Dankbarkeit, das sich in ihr regte, — überkam Cecilia; sie schwankte, dann hob sie den noch thränenfeuchten Blick zu ihrem Gatten auf.

(Fortsetzung folgt.)

wegen groben Unfugs. In Folge Widerspruchs gelangte die Sache an das Schöffengericht. Dasselbe sprach den Angeklagten frei, „weil derselbe das Recht gehabt habe, sein Mißfallen auszudrücken".

— Der Herausgeber der „Nation", Dr. Theodor Barth, schreibt in seinem Blatt über das Wahlkartell der Nationalliberalen und Konservativen das Folgende: „Der Reichskanzler hat unter besonderem Beifall der Kontrahenten des Wahlkartells vor kurzem dem Börsenausdruck Konsortium zur Bezeichnung politischer Verbindungen das parlamentarische Bürgerrecht verschafft. Wir folgen deshalb nur den Spuren des großen Mannes, wenn wir die Natur der Verbindung der Deutschkonservativen, Freikonservativen und National-Liberalen gleichfalls durch Heranziehung einer Analogie aus dem Geschäftsleben deutlicher zu machen suchen. Wenn in der amerikanischen Union verschiedene Eisenbahnen zu einer Linie verschmolzen werden, so pflegen die einzelnen Verwaltungen selbstständig weiter zu existiren. Einer der Kontrahenten oder auch eine außenstehende Kapitalmacht besitzt aber das „kontrollirende Interesse", das heißt: hat in allen Einzelverwaltungen so viel Einfluß, daß für alle Theile nur ein Wille maßgebend ist. Wer das kontrollirende Interesse in dem vorliegenden Falle besitzt, das bedarf keiner näheren Darlegung. Die Verwaltungsräthe Miquel und von Bennigsen werden ebenso wie ihre Kollegen Stöcker und von Hammerstein nur eine Theilstrecke zu bewirthschaften haben; und der kontrollirende Geist, der das Ganze einheitlich leitet, wird in der Wilhelmstraße heimisch sein, falls er nicht gerade in Varzin oder Friedrichsruhe sich befindet. Es ist nicht zu bestreiten, daß eine derartige Organisation praktisch nahezu dasselbe leisten kann, wie eine einheitliche Verwaltung. Dagegen gehört das unschuldige Gemüth eines politischen Waisenknaben dazu, anzunehmen, die Selbstständigkeit der einzelnen Theile sei mehr als Schein. Ohne Zweifel werden sich die verschiedenen Kontrahenten des Wahlkartells auch in Zukunft bis zu einem gewissen Grade befehden können. Der nationalliberale Kommerzienrath wird über die agrarischen Schrullen eines Herrn von Mirbach, die zünftlerischen Mittelchen des Geh. Hofraths Ackermann, die bimetallistischen Rezepte des Herrn von Kardoff und die Toleranz des Hofprediger Stöcker nach wie vor die Achseln zucken dürfen, besonders im stillen Kämmerlein, wo damit kein Aegerniß geschieht; wenn es aber ans Abstimmen geht, da werden die Schmollenden durch dieselbe Ja-Thür in den Reichstagssaal einzumarschiren haben, um gemeinschaftlich das Vaterland zu retten. Nun vollzieht sich die Rettung des Vaterlandes bekanntlich schon jetzt in beinahe chronischer Weise, und der Zustand wird sich in der nächsten Zukunft wohl schwerlich ändern. Die Dinge fangen an, sich zu klären, wie man sieht. Nur eins bleibt noch fraglich: ob nämlich der bisherige nationalliberale Wähler das gleiche Verlangen trägt, wie seine parlamentarischen Führer, der Reaktion die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Es könnte doch sein, daß der einfache Wähler, scharfsinniger als seine bisherigen Berather dahinter käme, daß in dem Spiel für ihn — um mit dem Fürsten Bismarck zu reden — kein Trick steckt."

— Aus den gestrigen Verhandlungen im Landtage ist noch besonders hervorzuheben, daß der Reichskanzler sich dahin geäußert hat, die römische Kurie werde wohl noch vor den Wahlen zu erkennen geben, daß ihr mit der Haltung des Zentrums, durch welche die bestehenden Autoritäten in Frage gestellt würden, nicht gedient sei. Man kann darin die Ankündigung des neuen kirchenpolitischen Gesetzes sehen, welches, wie jetzt verlautet, bereits in etwa acht Tagen an das Herrenhaus gelangen wird. Unschwer ist aber auch zu erkennen, daß der Reichskanzler mit der Ankündigung auf die Zentrumswähler einwirken will! Ob mit Erfolg?

— Schon blasen die Offiziösen zum Rückzuge. Die „Nat.-Ztg." schreibt nämlich: „Wie uns nunmehr authentisch mitgetheilt wird, sind die am Freitag erwähnten Besprechungen zwischen nationalliberalen, freikonservativen und konservativen Delegirten über die Berliner Wahlen nur vorbereitender Natur gewesen, namentlich auch betreffs der aufzustellenden Kandidaten. Es würden jedenfalls hinsichtlich dieser noch Aenderungen eintreten." Graf von Moltke wird somit hoffentlich nicht in Berlin kandidatiren, „der deutsche unabhängige Mann läßt sich nicht besiegen, weder im äußeren, noch im innern Kampfe."

— Nach der „Kreuzztg." soll der Reichstag am 1. oder 2. März zusammentreten.

Ausland.

Petersburg, 23. Januar. Wie das „Journal de St. Petersbourg" erfährt, begegneten die Bestrebungen zu einer Beilegung der Krisis in Bulgarien einer günstigen Aufnahme seitens der meisten Regierungen, welche die Aufrechterhaltung des Friedens wünschen. Die Hauptsache sei, daß man sich einer legalen Situation gegenüber befinde, wie sie von Anfang an die russische Regierung verlangt habe. Eine Verständigung über die Wahl eines Fürsten, über die Bedingungen seiner Erwählung und seiner Kandidatur, welche Rußland der Lage für am Besten entsprechend erachte, würde selbstverständlich folgen. Es sei zu hoffen, daß dieses Programm die allgemeine Zustimmung finden werde. Jedenfalls werde Rußland nicht abweichen von seiner festen und beharrlichen Politik.

Brüssel, 24. Januar. Die Arbeiterunruhen nehmen immer mehr überhand. So wird heute aus Gent gemeldet: „In einer gestrigen Theatervorstellung, in welcher viele Arbeiter anwesend waren, kam es zu Thätlichkeiten im Publikum, in Folge deren die Polizei zahlreiche Verhaftungen vornahm. Vor den Eingängen zum Theater sammelte sich eine größere Menge Sozialisten an, welche die Marseillaise sang.

Paris, 23. Januar. Wie aus Hanoi berichtet wird, nahm der Oberst Brissaud in der Nacht vom 20. zum 21. d. M. die feindliche Stellung von Mikae in der Provinz Thanhoa weg. Die Rebellen, welche in voller Auflösung die Flucht ergriffen, verloren an Todten 500 Mann, die französischen Truppen hatten keine Verluste. Die Verfolgung wurde sofort eingeleitet.

London, 23. Jan. Aus Kalkutta wird gemeldet: Prinz Leopold von Preußen ist heute hierselbst eingetroffen. Derselbe nahm bei dem deutschen Generalkonsul, Wirklichen Legationsrath Gerlich, das Diner ein, wohnte dem von Letzterem ihm zu Ehren gegebenen Balle bei und reiste alsbald nach Beendigung der Festlichkeit mit dem Dampfer „Brindisi" der Peninsular- und Oriental-Company nach Madras ab.

Provinzielles.

Graudenz, 23. Jan. Auf der Tagesordnung der Versammlung des liberalen Wahlvereins, die heute hier stattfand, stand: Rechenschaftsbericht, Vorstands- und Reichstagswahl. Nachdem der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Wagner, den ersteren verlesen, machte er den Vorschlag, die Reichstagswahl zuerst zu besprechen und dann die Vorstandswahl vorzunehmen. Er theilte ferner mit, daß der Vorstand in seiner letzten Sitzung beschlossen habe, einige Fragen an den früheren Reichstagsabgeordneten Herrn Hobrecht zu richten, und zwar wie er sich zur Monopolfrage stelle, wie er über das allgemeine direkte Wahlrecht, über Redefreiheit der Abgeordneten zc. denke. Eine Antwort von Herrn H. sei noch nicht eingegangen. Hierauf ergreift Herr Schnackenburg Mühle Schwetz das Wort, um sich in dreiviertelstündiger Rede über die Militärfrage und die Auflösung des Reichstages auszusprechen. Nach den lichtvollen Ausführungen des Redners wurde sein Vorschlag, die Versammlung möge sich vertagen, bis eine Antwort des Herrn H. eingetroffen, einstimmig angenommen. — Ueber die Wahl-Chancen im Kreise Elbing-Marienburg äußert sich die „Germania": 1884 erhielt Herr v. Puttkamer 5373, der deutschfreisinnige Kandidat 3736, der Zentrumskandidat 2495, der sozialdemokratische Kandidat 106 Stimmen. Gewählt wurde Herr v. Puttkamer in der Stichwahl durch Unterstützung der Katholiken mit 3038 Stimmen gegen Dirichlet. Die Katholiken geben auch diesmal den Ausschlag. Nachdem Herr v. Puttkamer sich in so gehässiger Weise gegen das Zentrum ausgesprochen, werden die Konservativen wohl darauf verzichten müssen, das Mandat zu erhalten. Im Wahlkreise Stuhm - Marienwerder haben die Konservativen den bisherigen Abgeordneten, Oberbürgermeister Müller - Marienwerder, wieder aufgestellt. Die Liberalen haben sich dem dort zu Gunsten des Herrn Müller bereits erlassenen Wahlaufruf nicht angeschlossen. Sie werden sich über ihr Vorgehen erst in den nächsten Tagen schlüssig machen. Die Königsberger Nationalliberalen haben nun ihren Wahlaufruf für die Kandidatur des dortigen Bürgermeisters Hoffmann veröffentlicht. Zur Charakteristik desselben wird folgender Satz genügen, welcher die Proklamation einleitet:

„In ungewöhnlich ernster Zeit soll dieses Mal die Neuwahl zum deutschen Reichstage sich vollziehen. In schwerem Unfrieden schieden Regierung und Volksvertretung von einander; erschüttert ist die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens mit dem Auslande. (!!)"

Es ist sehr bedauerlich, daß Männer, die noch heute als liberal gelten wollen, zu solchen kaum noch ernst zu nehmenden Uebertreibungen greifen, um den Wählern vor einer Partei, die sie selbst bisher als die ihnen nächststehende anerkannt haben, graulich zu machen. (D. Z.)

Landeck, 23. Jan. Die hiesigen Lehrer sollen nach Anweisung der Königl. Regierung die Gehaltsumme, welche sie bisher aus der Kämmereikasse bezogen haben, aus der Königl. Kreiskasse zu Schlochau widerruflich ausgezahlt erhalten. Der Grund dieser staatlichen Unterstützung, die der Stadt zu gute kommt, liegt nach den „N. W. M." darin, daß die Stadt von den so ersparten Geldern Schul-Baulichkeiten ausführen soll. (Denselben Fall haben wir bereits vor einiger Zeit aus Gollub gemeldet. D. Red.)

Aus Masuren, 20. Januar. Gestern spielte sich in dem Grenzdorfe C. eine Episode ab, wie sie wohl selten erlebt wird. Vormittags kamen auf einem Fuhrwerke eine stattliche junge Dame, die sehr vornehm und reich zu sein schien, und ein junger, eleganter Kavalier, die im Gasthause abstiegen, um sich etwas zu erholen und sodann von Oletzko ab mit der Eisenbahn weiter zu fahren. Die Fuhrleute bekamen ihr Geld und fuhren ruhig nach Hause. Da plötzlich Nachmittags änderte sich die Situation. Pfeilschnell fuhren dieselben Fuhrleute und zwei Equipagen vor demselben Gasthause vor, wo die Fremden noch logirten. Die Dame war nämlich ihrem Ehemanne, einem hochgestellten russischen Beamten, der in seinem 56. Lebensjahre noch ein junges Mädchen als seine dritte Frau heimgeführt hatte, unter Mitnahme sämmtlicher Gelder und Werthpapiere mit ihrem früheren Bräutigam durchgegangen. Der alte Beamte war anfangs wüthend und brüllte wie ein Löwe. Hätte er die Macht gehabt, so hätte er die Dame und ihren Liebhaber auf der Stelle zerfleischt, aber das Pärchen erklärte, den Beamten und Begleitung, die aus vier Herren bestand, garnicht zu kennen, und rief unsere Polizei um Schutz an. Die Russen waren jetzt vollständig machtlos, sie legten sich daher aufs Bitten, die Dame blieb aber standhaft. Schließlich einigte man sich dahin: Das Liebespaar, das übrigens mit Pässen versehen war, blieb noch einen Tag hier, die übrigen Russen auch der Ehemann, der sich einen gehörigen Rausch angetrunken hatte, fuhren nach Polen zurück, sandten von dort aber zwei Damen her, die mit den Durchgängern vorläufig nach Königsberg fahren und von dort aus Vermittelungsversuche anbahnen sollen. Der ehemalige „Bräutigam" will nicht nach Polen zurückkehren, denn er meint, der Russe würde ihm eine Kugel durch den Kopf jagen. (Ges.)

Ruß, 20. Januar. Der Uckeleifang und die aus den Schuppen des Uckelei hergestellte Masse, welche zur Fabrikation der sogenannten Essence d'Orient oder Perlenessenz dient, bildet hier seit 6 Jahren einen nicht unbedeutenden Industriezweig. Die Entschuppung wird in 2 Anstalten ausgeführt. Nur die Schuppen von den Seitentheilen des Fisches werden benutzt, sie werden gewaschen, gepreßt, gesalzen in kleine Blechbüchsen verpackt und nach Königsberg, Köln und sogar nach Paris verschickt. Der Uckelei ist zu manchen Zeiten hier in den kleinen Flüssen sehr stark vertreten. So wurden z. B. in verflossener Woche von hiesigen Fischersleuten an den Entschuppungsanstaltsbesitzer Herrn Beer Saks hierselbst 400 Scheffel dieser Fische geliefert. Es werden überhaupt jetzt täglich bis 80 Scheffel gefangen. Der Fischer erhält aus der Anstalt 6 Mark pro Scheffel, die abgeschuppten Fische werden für Mk. 1,80 bis 2,00 verkauft. Die Frauen, welche 60 bis 80 an der Zahl in der Anstalt arbeiten, erhalten 60 Pfennig pro Pfund Schuppen. Es verbleibt dem Unternehmer also

Sturm.

Plauderei von O . . . .

Sturm heißt die Parole!

Es rauscht und braust um uns, über uns und in uns. Das alte Jahr mit seinen Stürmen ist dahin, doch die Sehnsucht nach Frieden und Ruhe ist unerfüllt geblieben, das neue Jahr bringt die ewig wiederkehrenden Variationen des vergangenen. Da sitzen wir behaglich im warmen Zimmer und der heulende, tobende Sturm jagt die eisigen Schneeflocken, verweht Wege, Eisenbahnlinien, beschädigt Telegraphendrähte und hemmt Handel und Verkehr. Vergebens bemüht man sich, dem Unheil zu steuern. Haben Hunderte von fleißigen Händen eine Strecke freigelegt, dann kommt der strenge Winterkönig mit seinen Vasallen und treibt höhnisch lachend ungeheure Schneemassen vom Gebirge. Haben wir uns ins Unabänderliche gefügt, da wird die Luft auf einmal milde, Regentropfen schlagen vom Sturm gepeitscht an die Fenster. — Fatale Nässe. — So wechselte es unaufhörlich, jeder Tag bringt Neues.

Schneesturm, Regensturm, Meeressturm. Sturm draußen in der Natur, im Leben, im Herzen. Mit Interesse und Spannung nimmt man täglich die Zeitung zur Hand. Der politische Himmel zeigt Sturm. Bang und schwer lastet das Kommende auf uns. Wird es Krieg geben?

Ein Zittern überfällt uns. Die Verehrung für den Kaiser, die Liebe zum Vaterlande, die Begeisterung für den hohen und edlen Zweck, den wohl der Kampf in Aussicht stellt, erheben das Herz des Mannes, stählen den Muth, stark und kühn sieht er der Gefahr ins Auge. Dennoch fühlt er sich gehemmt, durch Bande, so zart und fein und unzerreißbar, die ihn halten. Der Krieg ist ein Noth, Tod und Elend bringender Sturm. — Von der Kanzel herab tönen die Machtwörter: Liebe, Frieden, aber Haß und Zwietracht werden gesäet. In Wort und Schrift feinden sich die Parteien an. Jeder, scheinbar von dem Glauben beseelt, das Hohe und Edle anzustreben kommt mit Waffen so ganz anderer Art, als sie zu dem Werk der Liebe gehören. Der Sturm wüthet am religiösen Himmel, er wüthet unter den Gelehrten. Das Alte wird heruntergerissen, das Material zum Aufbau ist schwach und unbrauchbar. Der Sturm wüthet am literarischen Himmel, im Tempel der Kunst, er wüthet in der Handelswelt, in der Gesellschaft, in der Mode, ja überall. Täglich erscheinen neue Bücher auf dem Büchermarkt, alle Zeitfragen behandelnd. Jeder einzelne Schriftsteller — reif oder nicht reif — bringt in seinen Werken neue weltbeglückende Theorien! Materialismus und Realismus sollen jetzt die Grundpfeiler menschlichen Denkens und Handelns werden. Sturm gegen Idealität und müßige Träumerei.

Berlin sowohl, wie alle großen Städte verwandeln sich jetzt in Konzerthäuser. Aus aller Herren Länder strömen die Künstler herbei, um sich hören zu lassen. Man kann nicht Ohren und Augen und klingende Münze genug haben, um alles zu bewundern. Auf jedem Gebiete der Kunst wird erstaunlich viel geleistet und selten ragt ein Talent wie ein funkelnder Edelstein aus einem Haufen von Glasperlen hervor. Alle, Berufene oder Unberufene wollen im Sturm hohe Ziele erringen. Im Sturm blühen Geschäfte empor, im Sturm werden sie gestürzt. Im Sturm wollen alle reich werden.

Immer Neues bringt die Mode, immer Neues. — Mit Schrecken bemerkt Frau v. B. . ., daß der neuste Kopfputz, den sie mit vieler Mühe aus Paris erhalten, nicht mehr modern ist. Die Hutform neigt sich wieder nach entgegengesetzter Richtung und kaum sind Winterkostüme an der Tagesordnung, so werden in den geheimen Gemächern der launigen Frau Mode duftige Balltoiletten und Frühjahrsroben zusammengestellt. Immer ein ewiger Wechsel. Die Fantasie führt im Sturm überraschende Werke uns vor.

Der Winter, der Winter, er lacht uns aus und wir lachen ihn aus. Macht er ein grimmig Gesicht, dann schlagen wir ihm ein Schnippchen und amüsiren uns. Ist auch der Thorner Musentempel meistens geschlossen, so hören wir doch in den Zeitungen, wie glänzend man sich in Berlin beim Waldteufel, Vagabond und besonders beim Hofnarren amüsirt. Lacht uns der Winter aus, so lachen wir ihn auch aus und zeigt er uns Sturm an, so zeigen wir ihm Lachsturm an. Können auch wir nicht so viel genießen, als unsere bevorzugten Mitschwestern und Brüder der Residenz, so kommen auch wir recht oft zu traulichen Theestündchen zusammen und erheitern uns. Der Kränzchensturm hat seinen Höhepunkt bald erreicht. Wir haben Tanz-, Lese-, Karten- und Plauderkränzchen. Auch Bälle und Maskenbälle sind an der Tagesordnung und ein schönes Konzert ist in Aussicht. Herz was willst Du noch mehr! —

Vergnügen und Lust, Schlittschuhlaufen und Tanz. Von einem Arm in den andern im Sturm! —

Das klopfende Herz mit all' seinen Tiefen und heimlichen Gedanken, himmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt, es ist jetzt bewegt, wie eine Welle im Sturm.

Niedergedrückt ist das Herz des Tertianers. — Hat er doch gehofft, mit Doktors Else Tanzstunden zu haben, nun finden dieselben in der Schule statt, nur für Mädchen. Riesig fatale Einrichtung.

Armes, liebendes Tertianerherz, was bleibt Dir übrig? Raffe Dich auf, „ochse" zur Osterversetzung, dann entfliehen am ehesten die Gedanken der Liebe und Du wirst die Einrichtung dann gewiß anerkennen, denn Tanzstunden ohne „sie" wären ja kein Genuß. —

Ihr Mädchen nehmt Euch in Acht, im Sturm sind in den Weihnachtsfeiertagen zwölf Mädchenherzen hier erobert worden. Unser Thorn birgt zwölf glückliche Bräute.

Hütet Eure Herzen auf dem Eise und besonders beim Kotillon. Ihr wißt ja schon, warum.

Denkt daran, daß das Eigenthum, welches man sich schwer erwirbt, einem doppelt theuer ist. Pocht auch das Herzchen im Sturm, so haltet es fest und seid zurückhaltend.

Ringen und kämpfen wir, wie die Natur es uns lehrt, nach außen und nach innen und erfüllen die Aufgabe: „Mensch sein heißt, ein Kämpfer sein." — Dann gebe uns allen das gütige Geschick ein fröhlich Gelingen ohne Sturm.

ein lohnender Gewinn und namentlich ist hervorzuheben, daß die zwei hier errichteten Anstalten für die ärmere Klasse von großer Wichtigkeit sind. Arme Frauen, die früher dem Orte zur Last fielen, finden hier ihren reichlichen Erwerb für den Lebensunterhalt, dieselben erzielen einen Tagelohn von Mark 1—1,50, und ist viel zu thun kommen sie auch auf 2 Mark pro Tag. (Tilsiter Tagebl.)

Königsberg, 23. Januar. Eine rührende Geschichte von der Barmherzigkeit eines Thieres wird hier erzählt. Auf dem Alten Garten besitzt ein Grundstückseigenthümer einen Kettenhund, der als ein sehr böses Thier in der dortigen Gegend allgemein bekannt ist und besonders von den Kindern streng gemieden wird. Der Hund ist in der That eine so grimmige Bestie, daß es kein Mensch wagen darf, in die Nähe seiner Hütte zu kommen, und selbst Diejenigen, welche dem Thier Futter bringen, sich stets schleunigst entfernen, wenn sie ihm die Schüssel hingesetzt. Doch besitzt besagtes Thier ein Hundeherz voll Gefühl und Mitleid, welches dasselbe nur, wie mancher Mensch ja auch, unter einer rauhen Außenseite eifrig verbarg, daß aber durch einen Zufall kürzlich glänzend zu Tage kam. Der taubstumme Lehrling eines hiesigen Schneidermeisters nämlich war diesem vor einiger Zeit aus der Lehre gelaufen, weil der Meister seine Elle mehr an dem Rücken des Lehrlings maß als an den Stoffen seiner Kunden und der Knabe für eine solche Behandlung nicht eben besonders empfänglich war. Wohin hatte sich denn aber bei der grimmigen Kälte der letzten Tage und Nächte der Taubstumme geflüchtet? Das war eine Frage, auf welche Niemand eine Antwort geben konnte. Verwandte oder nähere Bekannte besaß der Knabe in Königsberg und Umgegend nicht, Geldmittel führte er auch nicht bei sich, man konnte also nur annehmen, daß derselbe sich das Leben genommen habe oder ihm ein Unglück widerfahren sei, dann aber hätte man doch die Leiche des Verschwundenen finden müssen. Durch einen Zufall nun kam der Aufenthaltsort des Taubstummen an den Tag: es war die Hundehütte auf dem Alten Garten, welche, genügend geräumig, dem Knaben ein schützendes und wärmendes Obdach geboten hatte. Der als so bösartig verschrieene Hund war von dem Taubstummen durch Liebkosungen dafür gewonnen worden, dem Schutzlosen in der Winterkälte einen Platz einzuräumen und konnte auch keiner der beiden Einwohner sprechen, so verstanden sich die Insassen der Hütte doch vortrefflich und wurden die besten Freunde. Ja seitdem der Knabe die Hütte zum Obdach gewählt hatte, fühlte sich der Hund als Hausherr verpflichtet, seinen Gast gegen alle Angriffe von außen zu schützen. Er fletschte noch böser als früher die Zähne, wenn Jemand in seine Nähe kam, aber gerade dieses auffällige Gebahren führte schließlich zur Entdeckung, und man erstattete der Distriktspolizei Anzeige, daß sich in der Hundehütte ein menschliches Wesen, wie man irrthümlich vermuthete, ein großer Verbrecher, befinde. Durch das Einschreiten des Polizeibeamten wurde nun freilich dem innigen Freundschaftsbunde zwischen Thier und Mensch ein jähes Ende bereitet; unter Thränen nahm der Taubstumme Abschied von seinem vierbeinigen Freunde und wanderte wieder in seine Schneiderwerkstätte, obgleich er offenbar sehr gern in der Hundehütte geblieben wäre. Vermuthlich hatte das Thier mit dem Gaste auch seine Mahlzeiten getheilt.

ascha **Bromberg.** Unser nationall. Blatt, die „Ostd. Presse", nimmt endlich Stellung zur bevorstehenden Reichstagswahl und zwar in versteckter Weise, indem sie die an die „Thorner Zeitung" ergangene Zuschrift von sogenannten „hervorragenden" Mitgliedern des konservativen Vereins zu Thorn abdruckt und auch die Bemerkung des genannten Thorner Blattes, über dessen geringe Bedeutung Niemand mehr im Zweifel ist, hinzufügt. Die „Ostd. Presse" gestattet sich aber noch folgende Bemerkung: „Gleichwohl hat der deutschfreisinnige Wahlverein (in Thorn) ein solches Kompromiß zurückgewiesen und den Landgerichtsdirektor Worzewski als Kandidaten aufgestellt. Da derselbe keine Aussichten für die Wahl hat, so ist dieser Beschluß nur geeignet, den polnischen Kandidaten durchzuhelfen. Hoffentlich werden sich aber die Wähler noch überlegen, ob es patriotisch ist, das Wahlkomitee in diesem Bestreben zu unterstützen." Wenn die „Ostd. Pr." sich in demselben Maße für die Wahlen in unserem Kreise interessiren möchte, wie für die in Thorn, würde ihr das nur zum Vortheil gereichen. Von der Stimmung in Thorn kann das genannte Blatt keine Ahnung haben, wie wenig sie aber über die Verhältnisse in Stadt und Kreis Bromberg bisher unterrichtet gewesen ist, davon legt Zeugniß ab ihr nationalliberaler Kandidat bei der letzten Reichstagswahl, der nicht mal 1000 Stimmen erhalten hat, aber — schleunigst nach Köln a. R. versetzt wurde.

Lokales.

Thorn, den 25. Januar.

— [Personalien.] Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgende Allerhöchste Kabinetsordre: Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den bisherigen Kreis-Schulinspektor Heinrich Schellong in Neustadt Westpr. zum Regierungs- und Schulrath sowie bei der Metropolitankirche zu Posen den bisherigen Dompropst bei der Kathedralkirche des Bisthums Kulm, Dr. Gustav Wanjura, in Pelplin, zum Dompropst, und den bisherigen Pfarrer Peter Dombek in Breslau zum Domherrn zu ernennen. — Der Regierung- und Schulrath Heinrich Schellong ist der Königlichen Regierung zu Königsberg i. Pr. überwiesen worden.

— [Landwirthschaftliches.] Die „Westpr. Landw. Mitthlg." schreiben in ihrer vorwöchentlichen Umschau u. A. Folgendes: „Für die Saaten war der schon im vorigen Monat niedergefallene Schnee als Schutz sehr willkommen, den Pferden aber verursacht derselbe mache Unbequemlichkeiten. Denn er ballt sich leicht unter ihren Hufen in große Klumpen zusammen, klemmt sich fest zwischen den Hufeisen ein und macht den Tritt der Thiere sehr unsicher. Gegen diese Kalamität kann man sich leicht dadurch schützen, daß man während der Arbeitszeit feste Strohballen in die unter dem Huf befindliche Höhlung resp. zwischen die Schenkel des Hufeisens einpreßt. Um diese herzustellen, nimmt man etwa eine schwache Handvoll gutes Roggenrichtstroh, bindet dies an den Stengelenden fest zusammen und theilt die Halme in 3 gleiche Strähne. Diese flicht man dann zusammen und rollt den entstandenen flachen Streifen fest auf, bis das entstehende Knäuel eine solche Größe erreicht hat, daß es die Höhlung unter dem Hufe gut ausfüllt. Dann preßt man dasselbe fest zwischen die Schenkel des Hufeisens ein und laufen nun die Pferde auf diesem Polster ganz sicher. Kommen die Thiere in den Stall, so hebt man die Strohwülste mit einem stumpfen Stemmeisen aus den Hufen heraus und verwahrt sie zu weiterer Benutzung. Hat man die Rollen gleich anfangs fest vernäht, so halten sie lange Zeit aus und bezahlen die darauf verwendete Arbeit reichlich. — Es scheint angemessen, auf ein meist wenig beachtetes, leicht kultivirbares und einträgliches Nutzholz aufmerksam zu machen: auf unsere bekannte ordinäre Haselnuß. Die Späne derselben bilden das beste Material zum Klären des Bieres und haben — nach Gewicht verkauft — einen ziemlich hohen Preis. Um recht viel Holz von der Haselnuß zu erzielen, muß man die starken Ruthen bis auf die Hälfte, die schwachen bis zu 2/3 ihrer ursprünglichen Länge zurückschneiden, sie treiben dann aus den unteren Augen schöne, starke Stöcke.

— [Der Reichstagskandidat] der vereinigten Antisemiten und Konservativen des Wahlkreises Thorn-Kulm ist Herr Rittergutsbesitzer Wegner-Ostaszewo. Herr Meister-Sängerau, den vorgenannte Parteien bisher immer auf den Schild gehoben haben, hat die Kandidatur abgelehnt (nicht lachen). Herr Wegner ist unbedingter Anhänger des Septennats, einer Einrichtung, welche die Regierung wiederholt gefordert und erhalten, aber nie innegehalten hat. Herr Wegner nimmt also für sich das Recht in Anspruch, im Falle seiner Wahl, die doch nur auf 3 Jahre erfolgen würde, sein Votum für die Dauer von 7 Jahren abzugeben und so seinem etwaigen Nachfolger das Recht der Prüfung vorweg zu nehmen. In dieser Frage war uns die Haltung des Herrn Wegner nicht unbekannt, hoffentlich werden wir nunmehr auch bestimmt erfahren, auf welche Weise Herr Wegner die Kosten der erhöhten Präsenzstärke der Armee aufzubringen gedenkt, wie er sich zur Frage des allgemeinen und geheimen Wahlrechts stellt und welche Stellung er zu den Monopolvorlagen einnimmt. Um bestimmte Antwort wird gebeten.

— [Domänen-Verpachtungen.] In diesem Jahre kommen die im Kreise Strasburg belegenen Domänen-Vorwerke Strasburg und Mszanno (708 Hektar, jetziger Pachtzins einschl. Zinsen von Meliorationskapitalien 16 415 Mk.) zur Verpachtung auf 18 Jahre. — Im Jahre 1888 kommt zur Verpachtung das Vorwerk Klemenau im Kreise Graudenz (86 Hektar, bisheriger Pachtzins 3960 Mk.)

— [Der Vortrag] des Herrn Photographen Kiewning im Handwerkerverein findet nicht, wie gestern irrthümlich gemeldet, am nächsten Sonnabend, sondern am nächsten Donnerstag statt. Das Stiftungsfest des Vereins wird am 29. d. M. im Schumann'schen Lokale gefeiert, wo auch die Zeichnungsliste ausliegt.

— [Der Liederkranz] hat in seiner letztvergangenen General-Versammlung beschlossen, aus dem Bromberger Provinzial-Sängerbunde auszutreten und sich dem Sängerbunde für Ostpreußen, der in Elbing seinen Sitz hat, anzuschließen.

— [An die Wähler.] Wir ersuchen nochmals die Wählerlisten einzusehen, die bis 31. d. M. im Bureau I des Magistrats offen ausliegen.

— [Eine Stadt-Fernsprechanlage] wird seit längerer Zeit in unserem Ort angestrebt. Soviel uns bekannt, läßt sowohl das hiesige Kaiserl. Telegraphenamt wie auch die Handelskammer sich das Zustandekommen dieses Projekts angelegen sein. Die erforderliche Anzahl von Theilnehmern ist vorhanden, nur schweben noch Verhandlungen mit dem Königlichen Eisenbahn-Betriebsamt über den Anschluß der hiesigen Güterexpedition an die Anlage. Hoffentlich werden auch diese Verhandlungen zu einem günstigen Resultat führen.

— [Zur Verpachtung] des Thurmgebäudes Altstadt Nr. 400, von dessen Pacht Herr Barnaß in der letztvergangenen Stadtverordnetensitzung entbunden wurde, hat heute Termin angestanden. Das Gebäude darf nur zu Speicherzwecken benutzt werden. Kein Gebot ist heute abgegeben, ein Beweis, wie jeder Handel in der Stadt darniederliegt. Hr. Wolff hat übrigens in der Stadtverordnetensitzung ein derartiges Ergebniß vorhergesagt, indem er anführte, daß in der Stadt so viele Speicher leer ständen, daß bei jeder Nachfrage eine große Anzahl Angebote eingingen.

— [Zum Abbruch des alten Jakobsthors.] Die Erdmassen auf und neben dem Thor sind nunmehr soweit fortgeschafft, daß heute mit dem Niederreißen des Mauerwerks hat begonnen werden können.

— [Der Weg über die Eisdecke] wird heute anhaltend von vielen Personen benutzt. Uns erscheint das Eis namentlich um die Mittagszeit, wo gestern und heute die Sonne bereits eingewirkt hat, nicht recht sicher; wir möchten deshalb der Polizei-Verwaltung eine Prüfung der Eisdecke anheimgeben, um nach befundenem Umstande die Passage entweder zu verbieten oder an näher zu bezeichnender Stelle freizugeben.

— [Ein ansehnlicher Fang] ist heute unserer Polizei gelungen. 2 Arbeiter versuchten heute auf dem Wochenmarkte 10 Gänse (augenscheinlich Zuchtgänse), 7 Puthähne, 5 Enten und 1 Perlhuhn zu so billigen Preisen zu verkaufen, daß die Thiere unzweifelhaft gestohlen sein müssen. Die Verkäufer sind verhaftet, die Thiere in Pflege gegeben. Eigenthümer wolle sich im Polizei-Kommissariat melden.

— [Ein Bierwagen] stand seit längerer Zeit in der Mauerstraße vor dem Hause 407. Der Wagen ist jetzt von der Polizei für Rechnung des Eigenthümers auf den städtischen Holzhof geschafft. Eigenthümer wolle sich im Polizei-Kommissariat melden.

— [Der heutige Wochenmarkt] war wiederum wenig beschickt. Es kosteten Eier (Mandel) 0,90—1,00 Mk. Lebende Fische waren gar nicht vorhanden, todte Hechte und Barsche wurden 0,40, kleine Fische mit 0,30—0,10 Mk. das Pfund bezahlt.

— [Verloren] ist auf dem Wege Breitestraße, Gerechtestraße, äußeres Kulmer Thor bis zum Engelhardtschen Etablissement ein silbernes Armband. Finder erhält bei Abgabe desselben in der Expedition dieses Blattes eine angemessene Belohnung.

— [Gefunden] sind eine breite Panzerkette nebst goldenem Medaillon am botanischen Garten und 4 Schlüssel in der Gerechtenstraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind im Ganzen 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser fällt anhaltend. Heutiger Wasserstand 2,16 Mtr.

Preußische Klassenlotterie.

Berlin, 24. Januar 1887.
(Ohne Gewähr.)

Bei der am Sonnabend fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 175. Königlich Preußischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:

1 Gewinn von 75000 M. auf Nr. 129759.
1 Gewinn von 40000 M. auf Nr. 116433.
1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 112758.

32 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1439 1446 31143 37016 37160 38775 56241 59244 61587 62889 64850 80004 81184 90054 91067 100046 104344 112745 121451 124988 125674 126099 126241 132758 142177 144227 148?91 158864 169934 170129 181297 187047

28 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 910 184? 11718 16082 25869 33424 45554 55039 70371 84322 88108 96680 115621 117332 117657 134457 149852 153625 155030 158838 158907 160712 169224 173769 180465 182366 186271 187036.

31 Gewinne von 500 M. auf Nr. 7652 8834 22198 22768 28642 50602 56249 64257 69006 69161 77095 77903 81477 84503 90879 92216 104356 104369 104793 110256 117254 123611 126974 132927 141156 143391 151370 162443 166923 178777 189759.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 175. Königlich Preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

3 Gewinne von 10000 M. auf Nr. 42318 44528 49470.

2 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 994 96991.

24 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 164 5970 15774 17363 24927 31572 33386 33982 39443 43736 63446 84024 89601 94323 95171 113134 116071 117432 119142 124724 139621 143109 148116 183424.

21 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 4556 11538 22252 35966 39969 44104 46216 50167 53991 06129 70410 70511 71722 91291 104703 111064 121178 138367 176784 181574 182629.

39 Gewinne von 500 M. auf Nr. 3473 3604 4178 6234 9809 13550 17900 23243 24136 26140 42237 46608 53455 54890 55124 60777 63833 65953 69471 69758 71368 75153 76503 79533 109786 113055 115716 120289 125811 149242 158630 160050 160256 170944 177686 181381 181574 185850 187173.

Submissions-Termine.

Königlicher Landrath hier. Vergebung des Umbaus des Vieh- und Pferdestalles sowie des Schafstalles auf der Pfarre zu Schwirsen. Offerten bis 9. Februar, Vormittags 11 Uhr.

Königliche Eisenbahn-Direktion zu Bromberg. Anfertigung und Lieferung von 48 Stück gußeisernen Säulen und 32 gußeisernen Platten. Offerten bis 8. Februar, Vormittags 11 Uhr.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 25. Januar.

Fonds: fest.			24. Jan.
Russische Banknoten		188,00	188,20
Warschau 8 Tage		187,30	187,40
Pr. 4% Consols		105,00	105,30
Polnische Pfandbriefe 5% . .		58,80	59,00
do. Liquid. Pfandbriefe		55,00	54,90
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,60	98,00
Credit-Actien 12,80 Zuschlag		460,50	461,50
Oesterr. Banknoten		159,95	160,10
Disconto-Comm.-Anth. 6,50 Abschlag		193,75	194,75
Weizen: gelb	April-Mai	165,70	165,20
	Mai-Juni	167 50	167,00
	Loco in New-York	94 c	93 c
Roggen:	loco	131,00	131,00
	April-Mai	132,50	132,20
	Mai-Juni	132,70	132,50
	Juni Juli	133,20	133,20
Rüböl:	April-Mai	45,60	45,60
	Mai-Juni	45,90	45,90
Spiritus:	loco	37,20	37,30
	April-Mai	38,20	38,40
	Juli-August	40 00	40,10

Wechsel-Diskont 4; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½ für andere Effekten 5.

Spiritus-Depesche.

Königsberg 25. Januar.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco	38,25 Brf.	38,00 Geld	38 00 bez.
Januar	38,25 „	38 00 „	—,—

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 25. Januar 1887.

Wetter: leichter Frost.
Weizen matt, 129 Pfd. bunt 147 Mk., 130 Pfd. hell 149 Mk., 132 Pfd. fein 150 Mk.
Roggen 122 Pfd. 116 Mk., 124 Pfd. 117 Mk.
Gerste Futterw. 95—100 Mk.
Erbsen Futter- und Mittelw. 107—114 Mk., Kochw. 126—140 Mk.
Hafer 97—110 Mk.

Zentralviehhof.

Berlin, 24. Januar. Zum Verkauf standen: 3960 Rinder, 6944 Schweine, 1229 Kälber, 6795 Hammel. Der Rindermarkt verlief sehr flau und leblos. Ia 50—53, IIa 43—48, IIIa 34—40 IVa 28 bis 31 Mk. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. In Schweinen besserte sich das Geschäft, da circa 5300 Stück weniger aufgetrieben; die Preise stiegen durchweg. Ia brachte 49 bis 50, IIa 47—48, IIIa 44—46, Galizier (260 Stück) 40 bis 43, leichte Ungarn (455 Stück) 33—40 Mk. pr. 100 Pfd. Alles mit 20 Proz. Tara. Der Kälbermarkt sehr schleppend. Wir notiren Ia 4—50 Pfg., IIa 28 bis 38 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht. Da am Hammelmarkt Export fast garnicht stattfand, so verlief derselbe sehr still. Es brachte Ia 43—48, beste englische Lämmer darüber, IIa 33—40 Pfg. per Pfund Fleischgewicht.

Danzig, den 24. Januar 1887. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Wetter: Schönes, gelindes Frostwetter.

Weizen. Bei reichlicherer Zufuhr war für Transitweizen bessere Frage. Inländischer Weizen ruhig. Bezahlt ist für inländischen bunt 129 Pfd. Mk. 155½, gutbunt 131/2 Pfd. Mk. 158, weiß 131 Pfd. Mk. 159. Für polnischen zum Transit rothbunt 124/5 Pfd. Mk. 149, gutbunt 128/9 Pfd. und 131 Pfd. Mk. 151, 130/1 Pfd. Mk. 152, glasig 124 Pfd. Mk 150, 133 Pfd Mk. 153, hellbunt 128 Pfd. bis 131 Pfd. Mk. 153, hochbunt glasig 130 Pfd bis 131 Pfd. Mk. 155, fein hochbunt glasig 132 Pfd. und 132/3 Pfd. Mk. 158.

Roggen ruhig, Preise unverändert. Bezahlt ist inländischer 124 Pfd und 125 Pfd. Mk 113, 128 Pfd. und 130 Pfd. Mk. 111½, polnischer zum Transit 125 Pfd Mk. 94.

Gerste erzielte in guter und feiner Waare volle Preise, andere Qualitäten gänzlich vernachlässigt. Gehandelt ist inländische kleine 109 Pfd. Mk. 103, große hell 115 Pfd Mk. 122, 116 Pfd. Mk. 125, weiß 115 Pfd. Mk. 130, polnische zum Transit große 108/9 Pfd. Mk. 92.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke	Wolkenbildung	Bemerkungen
24.	2 h.p.	769.4	+ 0.3	NW	3	1	
	9 h.p.	770.7	— 2.7	SW	1	10	
25.	7 h.a.	769 7	— 2 4	C		10	

Wasserstand am 25. Januar Nachm. 3 Uhr 2,16 Mtr.

Gestreifte u. karr. Seidenstoffe v. Mk. 1.35 bis 9.80 p. Met. (ca. 250 versch. Dess.) — Grisailles, Armures, Cristallique, Louisine, Glacé, Mille-Carreaux, Changeant etc. — vers. roben- und stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hofl.) **Zürich** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Allen Freunden und Bekannten, welche meinem so früh seinem Beruf und seiner Familie entrissenen Sohne und seiner Frau zu ihrer Ruhestätte gefolgt sind, ebenso dem Pfarrer Herrn Klebs sage ich für die trostreichen Worte am Grabe meinen innigsten, tiefgefühlten Dank.

Thorn, den 25. Januar. 1887.

Grunwald,
Güterexp.-Vorsteher a. D.

Wegen Krankheit meiner Frau findet die Festlichkeit unserer Diamant-Hochzeit am 29. d. Mts nicht statt.
W. Danziger.

Bekanntmachung.

Bauholz-Verkauf.

Im **Ober-Kruge** zu **Pensau** wird **Sonnabend**

am 29. Januar 1887,

das im Revier Guttau diesjährig eingeschlagene Bauholz zum Verkauf gestellt werden.

Der Termin beginnt um **11 Uhr Vormittags** und wird in demselben nur Bauholz verkauft.

Thorn, den 10. Januar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Anfuhr von 150 Mille Mauersteinen von der städtischen Ziegelei nach der Baustelle des neu zu erbauenden Forstetablissements Guttau bei Schmolln haben wir auf

Mittwoch, den 2. Februar d. Js.,
Vormittags 11 Uhr,

einen Submissionstermin in unserem Bureau I angesetzt.

Reflektanten fordern wir hiermit auf, ihre Offerten versiegelt und mit der entsprechenden Aufschrift versehen, zu obigem Termin in unserem Bureau I einzureichen, wo die Bedingungen zur Einsicht und Anerkennung ausliegen, sowie auch abschriftlich gegen Erstattung der Copialien abgegeben werden.

Thorn, den 25. Januar 1887.

Der Magistrat.

Standesamt Thorn.

Vom 16. bis 22. Januar 1887 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Ella Alma, T. des Schneiders Albert Baum. 2. Leon Leopold, unehel. S. 3 Schmerzenreich, S. des Arbeiters Michael Kaliszewski. 4. Bronislaw, S. des Arbeiters Johann Lewandowski. 5. Maria, T. des Arbeiters Joseph Grabowski. 6. Hedwig Antonie, T. des Tischlermeisters Eduard Stichel. 7. Alice Anna Marie, T. des Maurermeisters Georg Plehwe. 8. Bronislaw, S. des Arbeiters Simon Brzyski. 9. August Theodor, S. des Arbeiters Daniel Hinzmann.

b. als gestorben:

1. Feldwebelfrau Hedwig Schunke, geb. Biebke, 17 J. 11 M. 22 T.; 2. Arbeiterwittwe Susanna Wiesniewski, geb. Zaworski, c. 87 J.; 3. Schmerzenreich, S. des Arbeiters Michael Kaliszewski, 12 Stunden; 4. Karl, unehel. S., 25 T.; 5. Todt geb. S. des Büchsenmachers Otto Wölke; 6. Tischler Karl Julius Töpfer, 38 J. 6 M 9 T.; 7. Todt geborn. S. des Sergeanten Johann Spitzmann; 8. Geprüfter Eisenb.-Heizer Eduard Rudolph Grunwald, 32 J. 4 M. 10 T.; 9. Arbeiter-Wittwe Julianna Marquardt, geb. Lenz, 48 J. 4 M. 11 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Hermann Stutzki und Auguste Henriette Haß, beide zu Carolina. 2. Sergeant Otto Franz Gustav Rudolph Krüger zu Thorn und Marie Laura Casprowitz zu Mocker. 3. Arbeiter Karl Wilhelm Friedrich Hagemann und Auguste Fischer, beide zu Mocker. 4. Stellmacher Leonhard Grzonkowski und Margarethe Wyblewski, geb. Okojecki. 5. Major a. D. Wilhelm Julius Mieth und Lehrerin Klara Ottilie Karoline Bernhardt. 6. Friseur Franz Wilhelm Zorger und Mathilde Luise Zillgit. 7. Arbeiter Johann Dolewski und Michalina Wisniewski, beide zu Niewieszyn. 8. Arbeiter Johann Maternowski zu Schönau und Franziska Dzikowski zu Kozlowo. 9. Arbeiter Gustav Beyrau zu Treul und Emilie Feldt zu Finkenthal bei Thorn. 10. Müller Adolph Kauffmann zu Thorn und Helene Jagemann, geb. Schiemann zu Podgorz 11. Maurer Albert Johann Rudolph Lawrenz zu Reitz und Bertha Alwine Kagischke zu Alt-Carstnitz. 12. Arbeiter Ferdinand Hermann Schultz und Auguste Schiratis. 13. Sergeant Leopold Ludwig Meisner zu Thorn und Emma Emilie Rose zu Mocker.

d. ehelich sind verbunden:

1. Geschäftsführer Friedrich Sommer mit Johanna Bertha Krebba, geb. Gerhard. 2. Arbeiter Karl Peter Förster mit Auguste Engel, geb. Rahn. 3. Ziegler Ignatz Falkowski zu Gremboczin mit Katharina Boniecki zu Thorn. 4 Ziegler Albert Reinhold Otto mit Anna Rosalie Kowski. 5. Zimmermann Joseph Pirsch mit Emilie Wiadmüller, geb. Heuer.

Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst,
Berlin,
in Thorn vertreten durch
Frau Mathilde Schwebs,
Atelier für Damenschneiderei, Bäckerstr. 166 I.

Lehrt jeder Dame **in 8 Tagen** das Zuschneiden von Damen- und Kinder-Garderobe, unter Garantie des Erfolges. Eintritt von Schülerinnen täglich.

Verheiratheten Damen auf Wunsch Unterricht in ihrer eigenen Wohnung. Taillen zur Selbstanfertigung werden zugeschnitten.

Deutsch-freisinniger Wahlverein.

Den Mitgliedern und Parteigenossen bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß in der gestrigen Generalversammlung

Herr Landgerichtsdirektor

Worzewski

von hier, unser jetziger Landtagsabgeordneter, **einstimmig als unser Candidat für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellt ist.**

Thorn, den 22. Januar 1887.

Der Vorstand.

Der Ausverkauf
des Konkurswaarenlagers
von
Bernhard Benjamin,
bestehend in
Manufacturwaaren und Damen-Confection,
beginnt mit dem
heutigen Tage.

Verkaufsstunden: von 9—12 Uhr Vormittags. von 2—6 Uhr Nachmittags.

Der Stolz der Neuen Musik-Zeitung

ist es, ein **allgemein interessantes Unterhaltungsblatt** zu sein, **Willkommen** in **jeder** Familie, bei **allen Gebildeten, auch wenn dieselben gar nicht musikalisch sind.** Denn die „N. M.-Z." **ist kein trockenes Fachorgan,** sondern ein **echt populäres Blatt.** Inhalt originell u. gefällig, Preis beispiellos billig (pr. Quartal nebst **8 Musikstücken 80** Pf.), sodaß die „N. M.-Z." mit **jedem andern** illustr. Familien-Journal erfolgreich concurriren kann. **Bestellungen** nehmen alle Buch- u. Musikh., Postanstalten u. deren Briefträger an. Verlag v. **P. J. Tonger, Köln.**

Die verschiedenen Uebel der Athmungsorgane, Verschleimung, Catarrh, Heiserkeit u. s. w verschwinden in kürzester Zeit vollständig nach dem Gebrauch der seit Jahren **bekannten** und **bewährten**

Malz-Extract-Präparate

von L. H. Pietsch & Co. in Breslau

und sind dieselben daher **allen Leidenden auf das Dringendste** zu empfehlen.

Nur echt mit dieser Schutzmarke: **Huste-Nicht** (Schutz Marke)

Malz-Extract in Flaschen à Mk. 1, 1,75 und 2,50. **Caramellen** nur in Beuteln (niemals lose) à Mk. 0,30 und 0,50. Zu haben in Thorn bei **E. Szyminski,** in Lautenburg bei **F. Schiffner.**



Directe Postdampfschiffahrt
von Hamburg nach Newyork
jeden Mittwoch und Sonntag,
von Hâvre nach Newyork
jeden Dienstag,
von Stettin nach Newyork
alle 14 Tage,
von Hamburg nach Westindien
monatlich 3 mal,
von Hamburg nach Mexico
monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüte- wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft ertheilt **J. S. Caro, Thorn, Oskar Böttger, Marienwerder, Leop. Isacsohn, Gollub** und der Gen.-Agent **Heinr. Kamke, Flatow.**

No. 535.

1868 Bromberg 1868.
Diplom — **H. Schneider. Atelier** für **Zahnersatz, Zahnfüllungen u. s. w.** — Diplom
1875 Königsberg 1875.

Ein tüchtiger

Kutscher,

unverheirathet, durchaus zuverlässiger, solider Mensch, der mit Pferden umzugehen versteht und prima Zeugnisse vorlegen kann, findet bei hohem Lohn dauernde Stellung bei

W. Sultan.




36 Stück junge, kräftige

Arbeitsochsen,

darunter 12 baierische, stehen wegen Wirthschaftsveränderung in Ostrowitt bei Schönsee W./Pr. zum Verkauf.

F. von Golkowski.

Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmer-Str.

Vertreter

für **eine Lebens-** und eine **Unfall-Versicherungs-Gesellschaft** I. Ranges gegen hohe Provision gesucht.

Gefl. Meldungen mit genauen Angaben und Referenzen unter R 15901 an **Haasenstein & Vogler, Königsberg i./Pr.**

Für ein **Destillations-Geschäft** wird ein tüchtiger

Expedient,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, zum baldigen Eintritt gesucht. Off. sub **R. S. 10 Posen** postlagernd.

Ich suche einen **tüchtigen**

jungen Mann

für das **Speditionsgeschäft**

S. Rawitzki.

---

2 g. möbl. Zim. n. v. z. v. Gerechtestr. 122/23 II.

Größere und kleinere

Kapitalien

sind zum 1. April auf sichere Hypothek zu vergeben durch

R. Werner, Brückenstr. 23.

2400 Mark zur 1. Stelle auf ein Grundstück von sechsfachem Werth in Mocker gesucht. Näh. in der Exped. d. Ztg.

1200 Mark zu 5% sind hypothekarisch zu vergeben. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Strickwolle

in bester Qualität zu billigen Preisen, ebenso **Baumwolle u. Garne** für Strick- und Häkelarbeiten, **Teppiche, Stuhl- und Fensterstreifen, Reise- und Schlafdecken, gez. Sachen, Schürzen, Corsets, wollene Tücher,** sowie alle **Tapisserie-Artikel** in neuesten Dessins und großer Auswahl empfiehlt

M. Kölichen,
vis-à-vis G. Weese.

Brettschneider u. Schwellen-Arbeiter
sucht **L. Gąsiorowski,** Breitestr. 443.

Einen Lehrling

zur **Bäckerei** sucht

G. Sichtau, Culmerstraße.

Ein Tischler sucht bei Herrsch. Beschäftigung in Möbelpoliren, Reparieren 2c. Bestellungen erbitte Culmerstr. 337.

Eine Ausbesserfrau ist in- und außer dem Hause zu haben, zu erfr. Marienstr. 288.

Ein Keller
zu verm. Bäckerstraße 280.

---

1 Wohnung v. 4 heizb. Zimm. Entree, Küche und Zubehör zu vermiethen. Bäckerstr. Nr. 280. 1 Tr.

Brückenstr. 17

ist die 1. Etage, best. aus 5 Zimmern nebst Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall, vom 1. April zu vermiethen. Zu erfr. 2 Trp.

Eine Wohnung 2 Zimmer u. Küche Culmerstr. 343, 1 Tr.

---

2 **herrschaftliche Wohnungen,** wobei **1 Bel-Etage, 4 Zimmer** nebst allem Zubehör, vermiethet

Louis Kalischer Weißestr. 72.

Parterre-Wohnung zu vermiethen, auch zum Comtoir, Annenstraße 181.

Die **2. Etage** in meinem Hause Breitestr. 453 ist vom 1. April 1887 zu vermiethen.

C. A. Guksch.

Eine freundliche, kleine Hinterwohnung ist von sofort zu vermiethen Beitestr. 454 bei **A. Glückmann Kaliski.**

---

1 **Wohnung,** bestehend aus 4 Zimmern und Küche, sowie Pferdestall und Wagenremise wird pr. 1. April cr. auf der Bromberger Vorstadt für den städtischen Oberförster gesucht. Offerten nimmt entgegen

Benno Richter.

Eine kl Fam.-Wohnung, besteh. aus 3 Zim. u. Küche, jährl. Miethspr. M. 150, zu vermiethen Bromb. Vorstadt.

C. B. Dietrich & Sohn.

Eine kl. Wohn., Stube u. Kab., v. 1. April zu vermiethen Seglerstr. Nr. 140.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Neustadt 143.

Eine kl. Wohnung z. verm. Schuhmacherst. 354.

---

1 möbl. Zimmer Kl. Gerberstr. Nr. 73 I

---

1 anständig möbl. Zimmer ist an 1 od. 2 Herren mit u. auch ohne Beköstigung zu vermiethen Araberstr. 188, 1 Tr.

Möbl. Z. m. Kab. part. z. v. Kl. Gerberstr. 22.

---

1 möbl. Zim u. Kab. 1 Tr. n. vorn und Burschengelaß sofort, sowie 1 Parterre-Wohnung zum 1 April zu vermiethen. Zu erfragen Tuchmacherstr. 178, 1 Treppe

---

1 **Familienwohnung** zu vermiethen bei **A. Borchardt,** Fleischermstr. Schülerst. 409.

Eine freundl. Mittelwohnung zu vermieth. Copernikusstr. 268.

Ein möbl. Part.-Vorderzimmer f. 1 od. 2 Herren m. Pens. zu verm. Windstr. 164, vis-à-vis **d. n. Pfarrh.**

Kaufmännischer Verein.

Mittwoch, den 26. Januar, Abends 8 Uhr

Herren-Abend

im **Hôtel Sanssouci.**

Fechtverein. Jed. Mittwoch gemüth. Zusammensein b. Schumann.

Radfahrer-Verein.

Donnerstag ½9 Uhr
Wiener Café.
Gäste immer willkommen.



Vorläufige Anzeige!
Im **„goldenen Löwen" zu Mocker**
Sonntag, den 30. d. Mts.:
Grosser Maskenball.
Alles Nähere besagen die Anschlagzettel!

Das Comité.

Medicinal-Tokayer.

Schutzmarke.

Durch direkte Verbindung **(ohne Zwischenhandel)** mit dem Großgrundbesitzer **Ern. Stein** in **Erdöl-Bénye** bei **Tokay, Eigenthümer von 10 Weinbergen** (darunter **Fekete** und **Veres** vom **Minister-Präsidenten** von **Tisza**) verkaufen wir im **Detail** zu **Engros-Preisen** süßen, sowie mildherben **Medicinal-Tokayer** in Flaschen mit **Original-Verschluß** und **Schutzmarke** versehen.

Begutachtungen von **ersten medicinischen und chemischen Autoritäten Deutschlands,** sowie **Besitz-Bestätigung des Magistrats von Erdö-Bénye** liegen bei uns zur Einsicht aus.

NB. Besonders machen wir auf Marke **„Chateau Ern. Stein" mildherb** vom **Weingut Baksa** aufmerksam.

Niederlagen werden im In- und Auslande vergeben, und wollen Bewerber sich an obige Firma direkt wenden.

Hugo Claass Thorn, K. von Jakubowski Thorn, F. A. ielke Argenau, C. von Preetzmann Culmsee, M. G. P. Zoltowski Gollub, F. Schiffner vormals **A. Kutzer** in **Lautenburg.**

Hedwig Orth's
Wäsche-Confection,
Schülerstraße 448,
sucht Schülerinnen.

Wohnungen.

Gr. Mocker 532 an der neuen Stadtenceinte, sind im Vorderhause mehrere Beamtenwohnungen, entweder 4 Zimmer mit Nebengelaß oder auch getheilt und im Hinterhause eine kleine Wohnung zu verm. Auskunft ertheilt **Carl Kleemann,** Pauliner Brückstr. 389.

---

1 möbl. Z u Kab. z. v. part. Ger.-Str. 122/23.

Große herrschaftliche Wohnungen sind in meinem neu erbauten Hause, Culmerstraße 340/41, zu vermiethen. **A. Hey.**

---

3 Zim., Kab. u. Zub z. verm. Elisabethstr. I, 2 Tr. Näh. b. Fr. Hirschberger's Ww.

Ein junges Mädchen, welches die **doppelte Buchführung** erlernt hat, wünscht Beschäftigung. Näheres Tuchmacherstraße Nr. 174, part.

Die bis jetzt von Herrn Major **v. Victinghoff** benutzte Wohnung in meinem Hause, Bromb. Vorstadt 128, nebst Pferdestall für 4 Pferde, ist vom 1. April cr. ab anderweitig zu verm. Zu erfr. bei **B. Zeidler,** Heilgegeiststr. 201–3.

Möbl. Zim. u. Kab. zu vermiethen Hohe Gasse 107.

Eine kleine Wohnung zu vermiethen Brückenstr. Nr. 15.

---

1 Wohnung von 2 Stuben. Küche und Zubehör vom 1. April, Marienstraße 285 zu vermiethen und 1 Wohnung von 6 Zimmern Küche u. Zubehör von sofort, Altstädtischer Markt 294/95 zu vermiethen. **W. Busse.**

Der Laden,

bisher von **Bernh. Benjamin** benutzt, Breitestr. 456, ist vom 1. April ab zu vermiethen.

M. Schirmer.

Ein Grundstück in Schönwalde ist von sogleich billig zu verpachten, zu erfragen Brückenstr. Nr. 38 I.

---

1 Wohnung von 3 heizbaren Zimmern zu vermiethen Gr. Gerberstr. 277/78.

Breitenstraße Nr. 446/47, 2 Treppen ist eine Wohnung von 4 Zimmern u. Zubehör vom 1 April zu vermiethen. Zu erfragen Altst 289 im Laden.

---

1 Wohnung II. Etage zu verm v. 1. April. S. Bluhm, Kulmerstr. 308.

---

2 **kl. Familienwohnungen** mit allem Zubeh. zu vermieth. Bäckerstr. 212

Brückenstraße 18 sind **zwei herrschaftliche Wohnungen** u. die **1. Etage** billig zu verm. Näh. in Nr. 20 bei Frau **Glicksman.**

Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.